

## Die Misere ist nicht vom Himmel gefallen

Flugbranche: „Es hakt nicht nur beim Personal“ und „Das System ist am Anschlag“, FR-Tagesthema vom 21. Juli

### Der Mensch ist gut im Verdrängen von Problemen

Ist es nicht absurd? Täglich liest man, wie schlimm es ist, dass der Flugverkehr nicht richtig läuft, als gäbe es nichts Dringenderes. Es ist noch gar nicht lange her, da konnte man in der Rundschau lesen, dass man das Zurückfahren des Flugverkehrs durch Corona als Chance begreifen soll, unseren Lebenswandel zu überdenken. Eine dringend notwendige Idee angesichts der immer massiveren Probleme durch den Klimawandel. Alles wieder vergessen. Es wird geflogen auf Teufel komm raus. Nicht, dass das sonderlich überraschend wäre, der Mensch hat schon immer gezeigt, wie perfekt er Probleme verdrängen kann und einfach weiter an die Wand rennt, egal wie weh es tut. Ich höre schon wieder, die Chinesen sind ja noch viel schlimmer. Jeder redet seine Verantwortung klein oder weg, Ausreden sind schnell gefunden. Aber auch Anteil Prozent (Anteil am CO<sub>2</sub>-Ausstoß, Anm. d. Red.) sind ein Teil von 100 Prozent, und jeder sagt, er müsse sich nicht rühren. Was passiert dann in der Summe? Genau: Nichts,  
Stefan Plock, Ober-Ramstadt

### Ein solches Geschäftsmodell ist nicht nachhaltig

Verdi-Gewerkschafter Christoph Miemietz hat in allen Punkten recht: Die derzeitige Misere an

Deutschlands Flughäfen ist überwiegend hausgemacht und nicht plötzlich vom Himmel gefallen. Sie ist zugleich eine Demonstration, wie miserabel die Flughafenbetreiber ihr Personal behandelt und bezahlt haben.

Fraportchef Schulte besteht kategorisch auf dem Weiterbau von Terminal 3, weil man die zusätzlichen Kapazitäten benötige, wenn der Luftverkehr wieder anziehe. Fraport hatte keinerlei Skrupel, sich über teure Abfindungs- und Vorruhestandsregelungen von der angeblich „wichtigsten und wertvollsten Ressource unseres Unternehmens“ zu trennen, nämlich fast 4000 Beschäftigten, und damit den selbst erfundenen Mythos vom „Jobmotor Flughafen“ zu ruinieren. Dass die gleiche Begründung auch für das eigene Personal gilt, dämmert den Verantwortlichen erst jetzt, wo sie auf dem leergefegten Arbeitsmarkt nach Ersatz suchen.

Jahrelang haben wir Anwohner gegen den Krach am Himmel gekämpft. Jetzt beantragt Fraport selbst bei der DFS eine Reduzierung des Koordinations-eckwerts auf 88, macht etwa 500 000 Flugbewegungen im Jahr, und verzichtet damit bewusst auf Umsatz und Gewinn. Die Landesregierung als größter Anteilseigner sollte den Mut haben, diesen Eckwert durch eine Änderung des Planfeststellungsbeschlusses festzuschreiben.

Nicht hausgemacht ist der Wettbewerbs- und Kostendruck,

den Brüssel auf die Fluggesellschaften und die Flughafenbetreiber ausgeübt hat. Auf dem Rücken des Personals sollte Fliegen immer billiger werden. Dass Ministerpräsident Volker Bouffier im November 2016 Ryanair emphatisch begrüßte, war deshalb politisch unverantwortlich, war die ruinöse Kostenspirale nach unten doch absehbar.

Am Ende bleibt die nüchterne Erkenntnis, dass ein Geschäftsmodell, das Gewinne auf Kosten von Gesundheit, Natur, Umwelt, Klima erwirtschaftet, weder nachhaltig noch zukunftsfähig ist. Hans Schinke, Offenbach

### Jedes Flugzeug am Boden ist ein gutes Flugzeug

Ständig wird gejammert über die armen Urlauber, die nicht schnell genug an ihre Ferienorte kommen. Nur: Alle diese Leute begeben sich freiwillig in diese Situation. Niemand zwingt sie, in der Gegend herumzufliegen. Aber Lärm und Dreck werden weniger, je mehr Flugzeuge am Boden bleiben. Die Startbahn West zum Beispiel macht Richtung Darmstadt und Odenwald so viel Lärm, dass sogar in diesem Jahr der Jagdhornbläser-Wettbewerb in Kranichstein verlegt werden musste. Alles wegen dieser Urlauber, die in diesen verlärmten Gebieten noch nicht einmal wohnen. Ich fliege nie. Jedes Flugzeug am Boden ist ein gutes Flugzeug.

Emil Jacob, Poppenhausen



**BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION**

#### Schreiben Sie an:

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

#### Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder  
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

#### ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/f20220720](http://frblog.de/f20220720)

## Im Sinne des Gemeinwohls

Kolumne: „Mehr Solidarität“, FR-Meinung vom 19. Juli

Ist diese Kolumne Ihr Ernst, Herr Herl? Als Theatermacher könnten Sie Ihr Stück zum Wohl der Gemeinschaft doch weiter schreiben. Meine Idee für einen zweiten Teil: Alle jungen Erwachsenen leisten ein soziales Pflichtjahr mit der Folge, dass alle Pizzaschachteln angemessen entsorgt werden, dass alle sich impfen lassen, Junge den Älteren einen Sitzplatz anbieten, den E-Scooter vorschriftsmäßig abstellen, viele viele zur Feuerwehr gehen. Alle verhalten sich dann nur noch sozial, denken an andere und entwickeln weitere Tugenden. Das gefällt offensichtlich Ihnen wie auch mir. Das spricht sich bei den G7 herum. Voller Bewunderung und mit tiefer Einsicht rüsten sie sofort ab, beenden Kriege, stellen keine Waffen mehr her, lösen Frontex auf, gehen menschlich mit Geflüchteten um, verteilen die Reichtümer gerecht, bekämpfen Hunger und Armut, setzen das 1,5-Grad-Klimaziel schnellstens um ...

Ihnen, Herr Herl, fällt möglicherweise noch mehr ein! Alle jungen Erwachsenen orientieren sich in ihrem Privatleben zum Wohl aller Menschen. Aber brauchen wir dann noch ein soziales Pflichtjahr? Und haben die jungen Erwachsenen nicht doch noch sehr viel ernstere Aufgaben? Elisabeth Wendland, Hamburg

# MU\_FRDLES02\_4c - B\_164440

